

Die deutsche Schallplattenindustrie bietet, wie bis jetzt bekannt geworden ist, Stereoplatten in zwei Typen (25 cm und 30 cm  $\phi$ , 33 UpM) und sechs Preisklassen von 18 bis 32 DM an.

Gerade nach den letzten Preissenkungen für die Hi-Fi-Platten muten diese Preise etwas hoch an. Hoffen wir, daß sie nach einer großen Einführung niedriger werden können. Die Erstveröffentlichungen der Firmen lassen schon sehen, daß das Repertoire der Stereoplatten eines Tages über die ganze Katalogbreite gehen wird. Es werden von den Großfirmen der Schallplattenindustrie schon weit über 100 stereofonisch aufgenommene Musiktitel dem Käufer angeboten. Er wird entscheiden, ob sich die zunächst zu beobachtende Bevorzugung erstranger Werke und Interpretationen weiterhin wird durchführen lassen.

Die Stereofonie wird der Schallplatte neue Gebrauchsgebiete erobern. Sie erhöht die Wirkung von Schallplattenkonzerten und anderen schallplattenübertragenen Veranstaltungen ganz beträchtlich. Und die vorzügliche Eignung für den Musikunterricht und auch für Bühnenmusik liegt auf der Hand.

Mit der stereofonischen Schallplatte ist ein echter Fortschritt erreicht worden, welcher nicht nur die Schallplatten- und Musikfreunde, sondern breite Kreise aufhorchen läßt. Die wiederum gesteigerte Leistung der Schallplatte hat durchaus die Aussicht, die musikalischen Bedürfnisse des Publikums anzuheben. Das will etwas bedeuten bei einer Ware, deren bestes Teil die Kunst ist. Es mag freilich noch geraume Zeit darüber hingehen, ehe bei den Schallplattenfreunden der Besitz stereofonischer Schallplatten eine Selbstverständlichkeit ist. WF.

## STEREO - PLATTEN

Mit der Raumfrage und dem Gerät fängt es an. Wir hörten die Aufnahmen der Teldec auf der großen Stereo-Truhe S 8 mit den beiden Lautsprecher-Säulen in einem ziemlich großen, etwas harten Raum; die Philips-Aufnahmen wurden in einem ungünstigeren Raum durch zwei Hi-Fi-Verstärker NG 5601 und ebenfalls zwei in den Raumecken aufgestellte Lautsprechersysteme vermittelt.

Wesentlicher Eindruck nach der ersten Überraschung durch einen ungemein lebendigen, plastischen, direkt ansprechenden Klang: ganze Teile der Musik klingen wie einkanalige Hi-Fi-Aufnahmen. Selbst in den „Sound Ideas“ der Philips-Schallplatte (obwohl eigens für die stereofonische Aufnahme arrangiert) treten Nebenstimmen, Akkordfüllungen über Gebühr hervor; genau wie etwa die Stimmführung im dritten Satz der Sinfonie von Brahms, wie das nachschlagende Blech in Ravels Bolero. Eine gewisse Überdeutlichkeit in der Wiedergabe von Linien, Farben, Instrumenten, Klanggruppen ging, wie man sagt, an die Nerven. Möglich, daß dieser gelegentlich physisch peinigende Eindruck vom grundsätzlich Neuen herrührt, das zweifellos die Stereo-Aufnahme bietet und das selbst das geschulte, aber beim Schallplattenhören verbildete Ohr zunächst in Verwirrung bringt. Dieses Zuviel war kennzeichnenderweise stärker spürbar in Musik von farbig differenziertem Klang als in Partituren von klassischer Tönung. Die Prägnanz der motivischen Zeichnung im „Zauberlehrling“, hervorragend auch bereits in der Hi-Fi-Aufnahme, die zeichnerische Klarheit und Durchsichtigkeit im „Bolero“ (bis zum äußersten Tutti-Fortissimo!) wurden mehr als ein bezaubernder Reiz als eine staunenswerte Attraktion empfunden.

Dagegen führte die Stereo-Eigenheit der Brahms-Aufnahme im ersten Satz tiefer denn je in die Struktur des Kunstwerkes und eröffnete auch später eine Reihe beglückender Feinheiten (Satzbild beim C-Dur-Thema des vierten Satzes!). Ähnlich war zweifellos in der Stereo-Aufnahme von Tschairowskys „Pathétique“ mehr zu hören als in jeder „monauralen“: die motivische und dynamische Ak-

### Erste Eindrücke

zentuierung wird deutlicher, der Aufbau dadurch besser gegliedert. (Freilich ist die Interpretation von Mitropoulos besonders nervig und zügig). Nur bei Vivaldis Streicherkonzert vermochten wir im Vergleich der ausgezeichneten „alten“ Hi-Fi-Aufnahme mit der neuen Stereo-Schallplatte keine nennenswerten Unterschiede festzustellen.

Man sollte sich beim Hören dieser ersten Stereo-Platten etwas freimachen von den werbenden Formulierungen der Industrie: Ortung, Raumklang, Konzertsaal im Zimmer, Naturtreue! Man muß unbefangen lauschen und sich nicht vom Sinnenreiz überrumpeln lassen. Freilich sind gewisse Stereo-Aufnahmen — vergleichbar mit der Wirkung des Cinemascope-Filmes und des stereoskopischen Fotos — geeignet, die Phantasie und die Illusionskraft des Hörenden zu verringern. Auf der Philips-Informationplatte erklingt ein Stück der Bajazzo-Arie im Zusammenhang des szenischen Verlaufs. Warum bemühten sich die Stereo-Techniker, Choraustritt und Abgang, Stellungen und Bewegungen der Darsteller gleichsam hörbar zu machen! Wir halten das dazu-Hören des Aufnehmenden für wichtiger als das so betonte Darbieten dieser theatralischen Elemente. Es könnte höchstens bewirken, den Hörenden von der eigentlichen Substanz, der Musik nämlich, abzulenken. Ebenso ist die „Ortung“, die Lokalisierung von Instrumenten und Orchestergruppen, geeignet, das Ohr wohl oft verblüffend zur Schallquelle zu führen, wiederum aber auch vom sinnvollen Hören abzuwenden.

Produzenten wie Konsumenten werden immer wieder bedenken müssen, daß der großartige technische Fortschritt der Stereofonie über das Stadium einer Attraktion und Sensation hinaus sich zu einem geistigen Faktor der Schallproduktion wandeln muß. Hans Koeltzsch

Brahms 1. Sinfonie	Decca SXL 2013 32,— DM
Ravel Bolero, Dukas der Zauberlehrling, de Bock Rhapsodie Dahornéenne	Telef. SLB 12001 22,— DM
Tschairowsky 6. Sinfonie	Phil. 835500 AQ 32,— DM
Vivaldi Vier Concerti con tituli	Phil. 835002 AY 32,— DM
Sound Ideas	Phil. 840000 BY 26,— DM